

Stückwerk

Beiträge zur Kulturgeschichte des Alten Orients

Herausgegeben von Thomas Hofmeier und Oskar Kaelin

Leonhard-Thurneysser-Verlag
Berlin & Basel 2008

Mit 105 Abbildungen, davon 55 farbig

Herausgegeben von Thomas Hofmeier und Oskar Kaelin:

Stückwerk

Beiträge zur Kulturgeschichte des Alten Orients

Alle Rechte vorbehalten

© Leonhard-Thurneysser-Verlag, Berlin & Basel 2008

Redaktion und Gestaltung: Thomas Hofmeier, Oskar Kaelin

Lektorat: Liselotte und Susanne Rutishauser

Druck und Herstellung: Winterwork Grimma

Printed in Germany

ISBN 10 3-939176-92-3

ISBN 13 978-3-939176-92-3

Denn unser Wissen ist Stöckwerk, und unser Weissagen ist Stöckwerk.

1. Korinther 13, 9

Markus Wäfler gewidmet – dem Lehrer und maestro ...



Inhalt

Einleitung	9
Oskar Kaelin	
Agatha Christies «Picknick auf Tell Hamidi»	15
Roland Baumann	
Ein Rollsiegel aus Baktrien und seine Hinweise auf Fernbeziehungen	21
Nicolas Assur Corfu	
The Roman Jazira from a Military Perspective	45
Alfred M. Hirt	
25 Jahre <i>Tall al-Ḥamīdiya</i>	115
<i>Photographien</i>	
War Gilgamesch ein Alchemist?	139
Thomas Hofmeier	
Utu-napischtim auf Hoher See – Fragmente zu den fernöstlichen Beziehungen der altorientalischen Welt	171
Oskar Kaelin	
Die Darstellungen des Kumarbi-Mythos auf dem «Hasanlu Gold Bowl»	194
Seraina Nett	
Hollow Ways in der Fernerkundung	215
Susanne Rutishauser	
<i>azupīru</i> (sum. Ú.HUR.SAG.SAR) Safran oder nicht Safran? Eine Betrachtung über <i>azupīru</i>	241
Christine Vögeli-Pakkala	
The True Path of Error	263
David A. Warburton	

Ana alik urhi ruqāti panūšu mašlu
Einem Wanderer ferner Wege gleicht sein Gesicht

Gilgameš Taf. 10, I,9.

Ein Rollsiegel aus Baktrien und seine Hinweise auf Fernbeziehungen

Nicolas Assur Corfu

Im Folgenden soll ein Rollsiegel aus Afghanistan vorgestellt werden, das Hinweise auf kulturelle Beziehungen zwischen Baktrien und Süd-Mesopotamien und Elam in der zweiten Hälfte des 4. Jahrtausends¹ und der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends zu geben scheint. Fernbeziehungen sind und waren schon immer ein Fokus in den Forschungen von Markus Wäfler, was ihn bis nach China führte. So könnte ihn dieser Beitrag interessieren.

Das Rollsiegel wurde 1997 in Mazar-e Sharif auf dem Bazar gekauft und später dem Afghanistan-Museum in Bubendorf (Schweiz) übergeben. Dieses Museum sammelte in den Zeiten der verschiedenen politischen und kriegerischen Konflikte in Afghanistan Kulturgüter von dort, um sie zu sichern und zu bewahren. Im Frühjahr 2007 wurde der ganze Bestand des Museums in die afghanische Hauptstadt Kabul gebracht. Das Museum sowie auch der Transport der Objekte nach Kabul standen unter der Schirmherrschaft der UNESCO. Es ist zu hoffen, dass die Objekte in Kabul der Wissenschaft und Öffentlichkeit erhalten bleiben. Für die Publikationserlaubnis sei hier dem Leiter des Bubendorfer Museums Paul Bucherer bestens gedankt.

Beschreibung

Das Rollsiegel mit der Inventarnummer HJK 013 besteht aus grünlichem Stein mit einer dünnen Verwitterungsschicht auf der gesamten Oberfläche (Abb. 1), was ein hohes Alter des Rollsiegels annehmen lässt. Eine mineralogische Untersuchung konnte leider nicht durchgeführt werden, so dass die visuelle Bestimmung nicht abgesichert ist. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Gesteinsart der Serpentin-Gruppe. Die Masse des Siegels betragen 34 mm in der Länge und 17 mm im Durchmesser; das Gewicht beträgt 20 g.

Es ist ein Rollsiegel des in Baktrien seltenen mesopotamischen Typs,² d.h. Gravur auf dem Zylindermantel und Durchbohrung der Länge nach. Die Zylinderböden tragen keine Gravur. Es ist also kein Stempel-Rollsiegel, wie sie sonst für Baktrien typisch sind.³

Die Szene zeigt eine Prozession dreier nach rechts gerichteter Personen in langen Gewändern. Ein Anfang bzw. Ende der Szene ist nicht offensichtlich. Eine grosse Figur trägt an einer Stange als Joch über der Schulter zwei Gefässe mit jeweils zwei grossen Henkeln. Rechts davor steht eine Person mit einer Art Zopf und angewinkelten Armen. Eine dritte, kleinere Person geht den anderen beiden hinterher (oder – je nach Sichtweise – voran). In der einen Hand hält sie an einem Ring ein Objekt hoch, das aus einer waagrechten Stange mit einem schraffierten Dreieckselement besteht, an dessen hängender Spitze eine blattartige Quaste hängt. Die waagrechte Stange reicht bis über das hintere Gefäss, wo kleine vertikale Striche hinter den grossen Henkeln des Gefässes verschwinden. Das Objekt scheint somit teilweise verdeckt zu sein. Der andere Unterarm dieser dritten Figur ist waagrecht nach vorne gestreckt und scheint das Objekt unter der Quaste zu unterstützen. Aufgrund des schraffierten Dreiecks möchte ich dieses Objekt als Leier interpretieren.⁴ Zwischen der kleineren Person und der hinteren grossen Person steht auf der gedachten Grundlinie ein Rechteck mit drei Punkten im Inneren, das wohl als Gefäss/Behälter zu deuten ist. Aus ihm verlaufen Wellenlinien schräg nach links oben zum Bauchbereich der kleineren Person. Weitere Wellenlinien verlaufen von diesem Gefäss schräg nach rechts oben zum Nacken der Person mit Tragestange. Unter dem Gefäss zwischen den beiden grossen Figuren schwebt leicht links unter dem Gefäss eine ovale Schlaufe, von deren unteren Schmalseite drei Wellenlinien abwärts verlaufen.

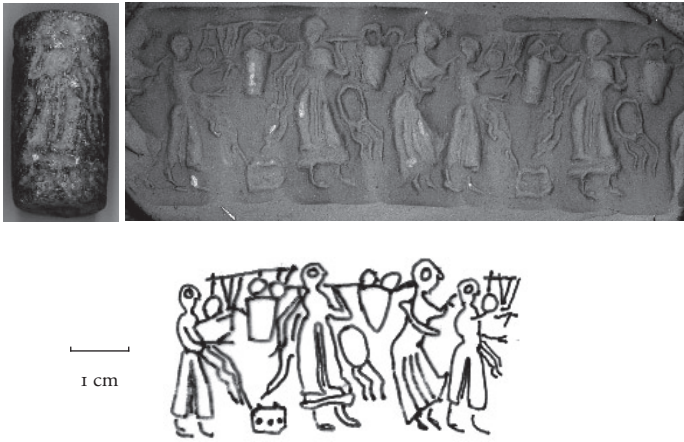


Abb. 1: Rollsiegel HJK 013 aus Mazar-e Sharif, Nordafghanistan (moderne Abrollung, original Siegel und Umzeichnung, Foto Afghanistan-Museum, Bubendorf, Zeichnung Autor).

Schemata von Rollsiegelszenen

Es gibt zwei Schemata von Rollsiegelszenen. Das eine Schema ist älterer Art und zeigt einen «unendlichen Rapport» der Szene. Es ist kein Anfang bzw. Ende der Szene auszumachen. Mehrfache Abrollungen des Siegels zeigen keinen «Bildtrenner». Die Orientierung der Figuren wechselt innerhalb der Szene nicht. Zu diesem Schema gehören auch Rollsiegel, bei denen antithetische Tiere beide den Kopf rückwärts wenden. Dieses Schema soll im Weiteren mit «unendlichem Rapport» bezeichnet werden. Diesem Schema folgt die Mehrheit der Rollsiegel in der zweiten Hälfte des 4. Jahrtausends. Der ursprüngliche Gebrauch des Rollsiegels war das Siegeln von Tonverschlüssen, wobei man durch längere Abrollbänder grössere Bereiche des Tonverschlusses siegelte. Dazu war das Rollsiegel ideal geeignet und wohl auch erfunden worden. In der frühdynastischen Periode tritt der «unendliche Rapport» auf Rollsiegeln im Allgemeinen seltener als in der vorhergehenden Periode auf und verschwindet allmählich ganz.

Das zweite Schema lässt einen Anfang bzw. ein Ende der Szene erkennen. Es hat einen «Bildtrenner». Er besteht aus einer speziell gekenn-

zeichneten Figur, einem markanten Objekt oder durch Wechsel der Orientierung der Figuren. Dieses Schema soll im Weiteren mit «Bildtrenner» bezeichnet werden. Es tritt schon gelegentlich in der zweiten Hälfte des 4. Jahrtausends auf, wird aber erst in der frühdynastischen Zeit wichtig, bis es ausschliesslich verwendet wird.

Deutung der einzelnen Elemente durch Vergleiche⁵

Menschliche Figuren

Die drei Personen auf unserem Siegel tragen lange Gewänder. Auf Siegeln der Späturuk-Zeit sind menschliche Figuren meist nackt dargestellt. Wohl eher als weibliche Figuren zu interpretierende Personen sind allerdings in dieser Zeit mit langen Gewändern bekleidet, aber meist mit Gewändern ohne Falten.⁶ Auch männliche – wohl hochrangige – Personen auf so frühen Siegeln können bekleidet sein.⁷ In der frühdynastischen Zeit kommen nackte wie bekleidete Menschen vor. Die Gewänder unserer drei Personen zeigen zwei Arten. Die kleine Figur und die rechts anschliessende Figur mit der Tragstange tragen eine Art Schlitzrock, letztere mit Saum. Solche Gewänder sind in der Späturuk-Zeit auf Siegeln für Männer belegt, wobei das Gewand durch eine Netzstruktur bereichert sein kann (Abb. 2).⁸ Somit kann die kleine Figur als Jüngling und die grosse mit Tragestange als Mann angesprochen werden. Die dritte Person trägt ein Gewand mit Falten. Gewänder mit Falten kennt man von mehreren Siegeln der Frühdynastisch II-Zeit aus Susa⁹ und Mesopotamien (Abb. 3).¹⁰ Dabei kennzeichnen Haare Frauen. Unsere Person mit dem Faltengewand und den angewinkelten Armen hat eine Art Zopf, wie er ähnlich in der Späturuk-Zeit öfters belegt ist (Abb. 4).¹¹ Die Figur kann aufgrund des Zopfes und des Faltengewandes als Frau angesprochen werden. Ihre Armhaltung kann als Bete-Gestus gedeutet werden, wie er deutlicher in späterer Zeit bei Einführungsszenen auf Rollsiegeln häufig ist. Die Darstellungsart der Köpfe der Figuren auf unserem Rollsiegel entspricht derjenigen, wie sie in Mesopotamien und Elam für die Frühdynastisch II-Zeit typisch sind (Abb. 3, Nr. 1348, Abb. 25).¹² Die Köpfe

Ein Rollsiegel aus Baktrien



Abb. 2: Gewänder von Männern, Späturuk-Zeit (Amiet 1980: Taf. 44).



Abb. 3: Gewänder von Frauen, frühdynastische Zeit (Amiet 1980: Taf. 101).

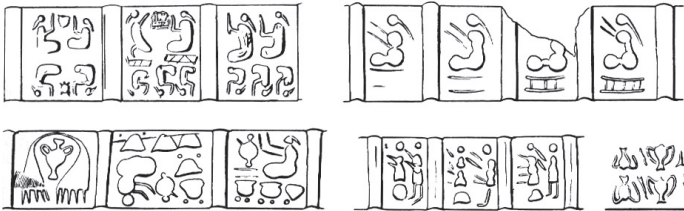


Abb. 4: Zöpfe von Frauen, Späturuk-Zeit (Amiet 1980: Taf. 20).

sind rund und nur die Nase tritt hervor. Eine grosse, zentrierte Vertiefung bildet das Auge, das den grössten Teil des Kopfes einnimmt.

Prozession/Gefässträger

Unsere Szene kann als Prozession dreier Personen mit zwei weiteren Elementen als Ergänzungen interpretiert werden. Ein eindeutiger «Bildtrenner» scheint zu fehlen, weshalb ich einen «unendlichen Rapport» annehmen möchte. Prozessionen, d.h. eine Reihung aufrechter Menschen mit gleicher Orientierung, gibt es schon auf den frühesten Rollsiegeln Elams und Mesopotamiens, sowohl mit «unendlichem Rap-

port» wie mit «Bildtrenner».¹³ Dabei können die einzelnen Figuren ein Objekt halten oder tragen. In Uruk kommen schon sehr bald (Uruk V-Zeit) weitere Elemente dazu, sei es durch Hervorhebung einer Figur mit einem speziellen Attribut wie einem Stab, sei es durch nichtfigürliche Elemente wie einem Schrein. Eine Untergattung der Prozession ist, wie Boehmer sie nennt, die «Prozession von Gabenbringern».¹⁴ Es handelt sich um eine Reihung aufrechter Figuren hintereinander mit gleicher Orientierung, die Objekte tragen (Abb. 5). Die Prozession kann durch weitere – figürliche wie nichtfigürliche – Elemente ergänzt sein (Abb. 6).

Auf unserem Siegel ist der Mann mit den Gefässen dominant. Er kann als Gabenbringer angesehen werden. Figuren, die Gefässe tragen – an einer Stange über der Schulter (Abb. 7), in der Hand (Abb. 6, 8) oder auf dem Kopf (Abb. 5, 6) – treten auf Siegeln Elams¹⁵ und Mesopotamiens¹⁶ auf. Dabei haben die Gefässe öfters grosse Henkel (Abb. 8). Gefässträger sind des Öfteren auch in eine Prozession mit anderen Gabenbringern eingebunden (Abb. 9). Doch betrachten wir die Entwicklung von Gabenbringerszenen zuerst aus Elam, dann aus Südmesopotamien. Aus den ältesten Schichten von Susa führt P. Amiet mehrere Siegel mit Gabenbringern auf (Abb. 5, 8).¹⁷ Es sind mehrheitlich «unendliche Rapporte», aber auch einfache «Bildtrenner» treten auf. Zusätzliche, eigenständige Elemente sind selten. In protoelamischer Zeit verschwinden Gabenbringerszenen auf Siegeln aus Susa. In Chogha Mish sind aus den Schichten der zweiten Hälfte des 4. Jahrtausends (protoliterate) Gabenbringerszenen mit «unendlichem Rapport» gefunden worden – eine davon zeigt Gefässe mit grossen Henkeln (Abb. 10).¹⁸

Auch in Südmesopotamien kommen Gabenbringerszenen auf Rollsiegeln vor. In Uruk treten die ältesten in der Uruk V-Zeit auf.¹⁹ Es sind einfache Szenen im «unendlichen Rapport» oder mit einfachem «Bildtrenner» (Abb. 9). Aus Uruk und Tell Billa (Uruk IVa-Zeit) stammen drei weitere Gabenbringerszenen, aber mit komplexerer Komposition (Abb. 6).²⁰ Ein Schrein/Tempel, Tiere und andere Objekte bereichern die Szene. Aus der Uruk IV-Zeit stammt ein weiteres Rollsiegel, das zwei Gabenbringer vor einem Schrein zeigt (Abb. 11).²¹ Hinter ihnen sind Pflanzen und zwei Tiere übereinander dargestellt. Es handelt sich somit bei den Szenen der Uruk IV-Zeit um eine komplexere Szene als in der Uruk V-Zeit.

Ein Rollsiegel aus Baktrien



Abb. 5: Gabenbringer im «unendlich Rapport», Susa Schicht 18 (Boehmer 1999: Abb.120 b).

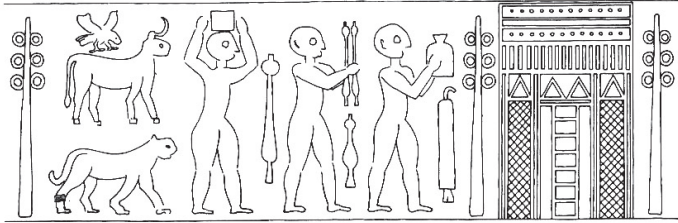


Abb. 6: Komplexere Gabenbringerszene, Uruk, Uruk IVa-Zeit (Boehmer 1999: Abb. 121 a).

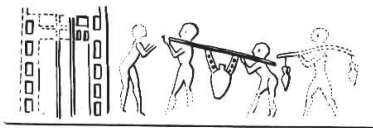


Abb. 7: Gabenbringerszene mit Gefässen an Tragestangen, Uruk, Uruk IV-Zeit (Amiet 1980: Taf. 13 bis D).



Abb. 8: Gabenbringer mit Gefässen mit grossen Henkeln, älteste Schichten von Susa (Amiet 1972: Taf. 16, Nr. 649).

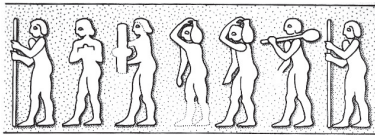


Abb. 9: Gabenbringerszene mit zwei Gefässträgern und anderen Gabenbringern, Uruk, Uruk V-Zeit (Boehmer 1999: Taf. 3).

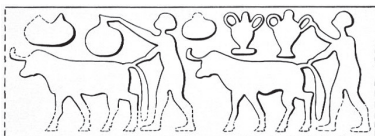


Abb. 10: Gabenbringerszene mit Gefässen mit grossen Henkeln, Chogha Mish, zweite Hälfte 4. Jt. «protoliterate» (Delougaz, Kantor 1996: Taf. 145 B).

Auch noch in frühdynastischer Zeit kommen die Gabenbringerszenen vereinzelt vor (Abb. 12).²² Zwei Siegelabrollungen aus Ur zeigen auch Gabenbringer (Abb. 13, 14),²³ die heute in die Frühdynastisch II-Zeit datiert werden.²⁴ Bei einer davon übernehmen aufrecht stehende Tiere die Rolle von Menschen (Abb. 13).

Es gibt also eine zeitliche Entwicklung der Prozessionsszenen mit Gabenbringern von einer einfachen Figurenfolge zu komplexen Kompositionen mit Zusatzelementen und einem Ziel der Prozession. Die Gabenbringer auf Siegeln haben in der frühdynastischen Zeit einen Empfänger, der den Gabenbringern entgegenblickt. Dadurch hat die Szene einen Anfang und ein Ende; es gibt eine Zäsur in der Szene. Damit besteht ein grundsätzlicher Unterschied zu den früheren Darstellungen des 4. Jahrtausends. Das Darstellungsschema Letzterer zeigt oft einen «unendlichen Rapport» (bei Gabenbringern speziell aus Susa, Abb. 5, 8), d.h. es kann kein Anfang und kein Ende der Szene ausgemacht werden. Dieses Prinzip ist in der Uruk V- bis Uruk III-Zeit auf Rollsiegeln im Allgemeinen weit verbreitet, wenn auch nicht ausschliesslich. Bei Gabenbringerdarstellungen in der Uruk V-Zeit aus Uruk allerdings ist jeweils ein «Bildtrenner» vorhanden (Abb. 9),²⁵ aber nur einmal eine Art Empfänger (Abb. 15).²⁶ Weiter zeichnen sich Gabenbringerszenen der frühdynastischen Zeit durch zusätzliche Elemente aus wie Gegenstände oder Tiere. Diese Elemente müssen nicht auf der gedachten Grundlinie stehen, was wir auch bei unserem Siegel vorfinden. Auch ein Träger eines Musikinstruments kann in frühdynastischer Zeit die Prozession bereichern.

Aus obigen Vergleichen ergibt sich für unser afghanisches Rollsiegel folgendes Bild: Die Prozession der drei Figuren folgt in der Komposition den komplexeren Gabenbringerszenen der frühdynastischen Zeit, aber der frühdynastische Empfänger fehlt. Das Aussparen eines Empfängers folgt der späturukzeitlichen Tradition. Am deutlichsten für Gabenbringer ist der Mann mit der Tragestange und den Gefässen, aber auch der Jüngling trägt ein Objekt, nämlich eine Leier (s.u.).

Gefässe

Ganz charakteristisch sind die Gefässe auf unserem Rollsiegel. Sie haben zwei grosse Henkel. Solche Gefässe kommen vielfach auf Roll-



Abb. 11: Komplexere Gabenbringerszene, Uruk IV-zeitlich (Buchanan 1981: Abb. 135).



Abb. 12: Gabenbringerszene mit Gefäß an einer Tragestange, Frühdynastisch II-Zeit (Karg 1984: Taf. 11.6).

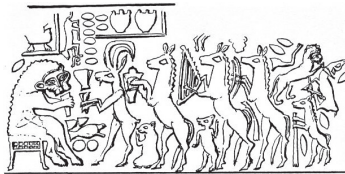


Abb. 13: Phantastische Gabenbringerszene, Frühdynastisch II-Zeit (Legrain 1936: Abb. 384).



Abb. 14: Gabenbringerszene, Frühdynastisch II-Zeit (Legrain 1936: Abb. 387).



Abb. 15: Gabenbringerszene, Uruk, Uruk V-Zeit (Boehmer 1999: Taf. 96).



Abb. 16: Gefäße mit grossen Henkeln, Susa, älteste Schichten (Amiet 1980: Taf. 16).

siegeln Südmesopotamiens und Elams in der zweiten Hälfte des 4. Jahrtausends vor (Abb. 4, 8, 16, 17, 19).²⁷ Aus Ur gibt es nur ein Beispiel derselben Epoche.²⁸ Exakte Parallelen zu den Gefässen unseres Rollsiegels sind aus Südmesopotamien (Uruk oder Ur) oder Elam (Susa, Chogha Mish) nicht bekannt. Die Gefässe auf Rollsiegeln dieser Gebiete haben eine Ausgusstülle zwischen den grossen Henkeln. Auf unserem Siegel fehlt diese Tülle. Aus Chogha Mish ist ein Siegel bekannt, das nur eine kleine Tülle zwischen den grossen Henkeln zeigt (Abb. 17).²⁹ Sonst sind die Gefässe den unsrigen Gefässen sehr ähnlich. Objekte mit zwei grossen Henkeln ohne Tülle dazwischen zeigen fünf Siegel aus Susa (Abb. 18)³⁰ und ein Siegel aus Chogha Mish.³¹ Sie müssen aber nicht zwingend als Terrakotta-Gefässe aufgefasst werden. In einem Fall jedoch werden die Objekte an den Henkeln getragen (Abb. 18, Nr. 712). Es kann sich um Körbe handeln, die auch Henkel haben aber keine Tülle. Körbe sind schliesslich auch eine Art Gefässe. Charakteristisch bleiben die grossen Henkel der Gefässe jedenfalls für die zweite Hälfte des 4. Jahrtausends.

Die Gefässe werden teilweise auch wie bei unserem Rollsiegel von Personen an einer Stange über den Schultern getragen (Abb. 7, 12, 20, 21).³² Ein Siegel der Schicht III in Uruk (Abb. 21)³³ liefert einen Hinweis auf eine weitere Bedeutung der grossen Henkel. Die Henkel könnten nicht immer zum Gefäss gehören, sondern wären Trageschlaufen eines Netzes, in das das Gefäss gepackt ist. Im gleichen Sinn könnte man die Gefässe interpretieren, die einen netzartigen Umriss haben (Abb. 8, 16, Nr. 261, 264).³⁴ Deutliche Netze sind auf einem Siegel aus der Schicht III von Uruk dargestellt (Abb. 21). Eindeutig Tragschleifen zeigt ein Siegel aus Susa, wo ein Gefäss an grossen Schlaufen von zwei Personen an einer Stange über den Schultern getragen wird (Abb. 20).³⁵ Auf Gefässe im Tragnetz haben schon J. Schmidt und R.M. Boehmer hingewiesen.³⁶ Jedenfalls sind reale Terrakotta-Gefässe aus dem 4. und 3. Jahrtausend mit zwei grossen Henkeln nicht bekannt. Das Auftreten von solchen Gefässen mit zwei grossen Henkeln auf Rollsiegeln endet mit der Uruk III-Zeit, sowohl in Mesopotamien wie in Elam. Die Gefässe in den (seltenen) Gabenbringerszenen der frühdynastischen Zeit haben keine grossen Henkel mehr (Abb. 12).³⁷ Gefässe oder andere Objekte mit zwei grossen Henkeln lassen sich im 3. Jahrtausend auf Siegeln keine mehr finden.



Abb. 17: Gefäß mit grossen Henkeln und Figur mit Leier, Chogha Mish, zweite Hälfte 4. Jt. (Delougaz, Kantor 1996: Taf. 155 A).

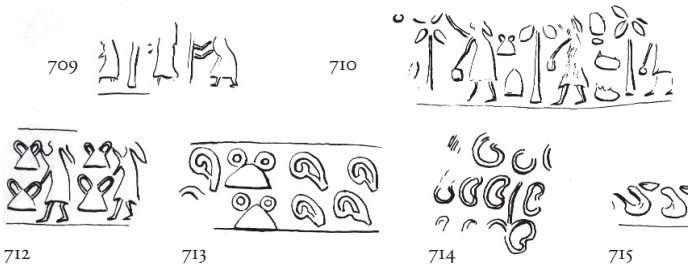


Abb. 18: Gefässe mit grossen Henkeln ohne Tülle, Susa, protoelamisch (Amiet 1972: Taf. 19).

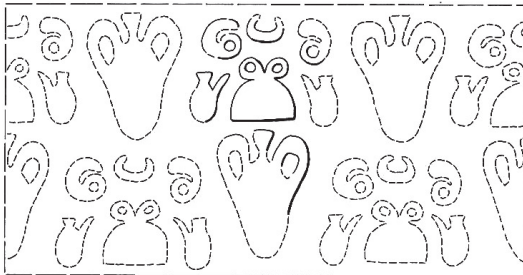


Abb. 19: Gefässe mit grossen Henkeln mit und ohne Tülle, Chogha Mish, zweite Hälfte 4. Jt. «protoliterate» (Delougaz, Kantor 1996: Taf. 155 C).



Abb. 20: Gefässträger mit Gefäss an einer Schlaufe, Susa, älteste Schichten (Amiet 1972: Taf. 17).



Abb. 21: Gefässtrage mit Stange, Uruk, Schicht III (Amiet 1980: Taf. 120).

Das Objekt des Jünglings: die Leier

Als Deutung des Objekts, das der Jüngling trägt, wurde oben bei der Beschreibung eine Leier/Harfe vorgeschlagen. Diese Deutung soll hier ausgeführt werden. Durch verschiedene Beleuchtungsrichtungen der modernen Abrollung wird deutlich sichtbar, dass das Objekt, das der Jüngling hält, sich mit dem linken Gefäss überschneidet. Klar sind drei kleine, schräge Striche rechts an der waagrechten Stange oberhalb des linken Gefässes zu sehen. Deutlich sind die beiden ersten Vertikallinien links und rechts oben über die waagrechte Linie hinaus geführt, was als Rahmen interpretiert werden kann, der weitere Vertikallinien (nämlich Saiten) im Inneren hat. Auf der Standarte von Ur ist im ersten Register der Bankettszene die zweite Figur von rechts als Leierträger dargestellt. Er hält die Leier in der gleichen Art vor sich wie unser Jüngling, lediglich der Haltering fehlt. Die Ähnlichkeit ist gegeben, wenn man berücksichtigt, dass auf unserem Siegel das linke Gefäss einen grossen Teil der Leier verdeckt. Überschneidungen sind in der Glyptik der frühdynastischen Zeit häufig, treten aber in der Späturuk-Zeit schon auf. Aus den Königsgräbern von Ur sind originale Leiern erhalten.³⁸ Die Bauart der Leier unseres Siegels entspricht den Originalen aus Ur der Frühdynastisch II-Zeit, nur ohne den Ring. Eine Leier wie die Originale aus Ur scheint auch auf einem Siegelabdruck aus Nippur der Frühdynastisch I-Zeit dargestellt zu sein (Abb. 22).³⁹ Auf einem Siegel der protoliterate Zeit aus Chogha Mish ist eine etwas anders gebaute Leier in den Händen einer sitzenden Figur dargestellt – direkt links neben einem Gefäss mit grossen Henkeln (Abb. 17).⁴⁰ Aus Ur sind auf Siegelabrollungen der Frühdynastisch II-Zeit Leiern mehrfach bekannt.⁴¹ Davon zeigt eine Abrollung aufrecht laufende Tiere, die einem aufrecht sitzenden Löwen Gaben bringen (Abb. 13).⁴² Zwei der Tiere halten je eine Leier vor sich, wobei die eine Leier grösstenteils verdeckt ist. Ein Leierträger passt zu frühdynastischen Gabenbringerszenen (Abb. 13), aber auch schon ältere Siegel zeigen Leierträger (Abb. 17).⁴³

Wellenlinien

Wellenlinien werden im Allgemeinen als fliessendes Wasser interpretiert. In unserem Fall ist das aber problematisch, da die Wellen-



Abb. 22: Leier des Typs der Königsgräber von Ur, Nippur, Früh-dynastisch I-Zeit (Amiet 1980: Taf. 127.)



Abb. 23: Wellenlinien, Luristan, Späturuk-Zeit (Amiet 1986: Abb. 5 e).

linien am Bauch bzw. Nacken einer Person enden. In Mesopotamien sind auf Rollsiegeln mehrfach Gefässe dargestellt, aus denen ein Bogen mit Wellen/Strahlen jeweils nach links und rechts hervorquillt (Abb. 16, Nr. 261, 263). Diese Bögen führen aus dem Gefäss hinauf und biegen dann waagrecht nach links bzw. rechts ab⁴⁴ oder führen weiter nach unten.⁴⁵ Interessant ist, dass die Gefässe auf solchen Siegeln auch zwei grosse Henkel haben. Die verschiedenen Deutungen dieser Bögen diskutierte R.M. Boehmer,⁴⁶ ohne zu einer eindeutigen Lösung zu kommen. Er nennt diese Bögen «Fransentücher», da sie nicht immer aus einem Gefäss hervorquellen, und lässt die Deutung offen, ob es sich um Wassersprudel, Textilien oder anderes handelt. Die Interpretation als Textilien macht allerdings kaum Sinn im Zusammenhang mit Gefässen. Man kann die Bögen trotz der Unsicherheit als Flüssigkeitsfontänen interpretieren. Auf unserem Rollsiegel sind die Fontänen der geographisch weit entfernten und viel früheren (s.u.) späturukzeitlichen Vorbilder vielleicht modifiziert worden. Die Fontänen knicken nicht mehr horizontal ab und das Gefäss wurde rechteckig. Rechteckige Gefässe sind von Siegeln aus Chogha Mish bekannt.⁴⁷ Ein Gefäss

mit jeweils einer Fontäne nach links und rechts ist jedenfalls gut vorstellbar. Dabei muss der Umstand, dass die beiden Fontänen jeweils an einer Person enden, nicht weiter stören. Es gibt mehrere Siegel der zweiten Hälfte des 4. Jahrtausends, bei denen die Fontänen an Figuren enden oder aus einer Figur hervorquellen (Abb. 16, Nr. 263).⁴⁸ S. Winkelmann hat das Motiv der Wasserströme behandelt und die bis ins 4. Jahrtausend reichende Entwicklung von Menschen, die Wasserströme halten oder aus ihrem Körper fließen lassen, aufgezeigt.⁴⁹ Fontänen sind auch öfters zusammen mit Gefässen mit zwei grossen Henkeln auf demselben Siegel abgebildet, ohne dass die Fontänen aus den Gefässen hervorquellen (Abb. 4, Nr. 324).⁵⁰ Aus der frühdynastischen Epoche sind Wellenlinien auf Siegeln selten.⁵¹ Die Wellenlinien auf unserem Siegel gleichen denjenigen auf einem Rollsiegel aus Luristan der Späturuk-Zeit (Abb. 23),⁵² wobei es sich um einen Berg mit Wasserströmen handeln könnte. Nur teilweise gleichen die Wellenlinien unseres Siegels denjenigen der jüngeren Frühdynastisch-Zeit.⁵³

Es wäre verlockend, das schwebende Füllelement mit Wellenlinien zwischen dem Mann und der Frau unseres Rollsiegels als Schale beim Libieren zu interpretieren. Dies passte gut zu dem Gefäss mit Flüssigkeitsfontänen links davon.

Eine Alternative zu Flüssigkeitsfontänen bleibt aber die Interpretation der Wellenlinien als Textilien. Dann wäre das rechteckige Gefäss eine Art Truhe mit Tüchern. Textilien waren im 4. Jahrtausend wohl sicher wertvolle Gaben. Das schwebende Füllelement zwischen dem grossen Mann und der Frau wäre dann auch als ein Korb mit herabhängendem Tuch deutbar. Die Deutung des letzten Elements muss aber offen bleiben.

Die Deutungen zusammengefasst

Die Szene unseres Rollsiegels zeigt eine kurze Prozession mit einer betenden Frau, einem Gefässträger und einem jungen Leierträger. Als Elemente zwischen den Figuren finden sich ein Gefäss mit Wasserlinien am Boden stehend und ein frei schwebendes Gefäss mit weiteren Wasserlinien. Die Szene kann als kultisch interpretiert werden.

Datierung

Das Rollsiegel enthält typische Elemente für die späturnukzeitliche Periode und gleichzeitig solche, die typisch für die Frühdynastisch II-Zeit sind. Solche Archaismen über viele Jahrhunderte sind auf mesopotamischen Siegeln nicht bekannt, aber für Baktrien sind sie belegt.⁵⁴ Das jüngste Element in einer Darstellung liefert aber die Datierung. In unserem Fall sind das die Köpfe der drei Personen, das Gewand der Frau, sowie die komplexere Komposition der Szene mit Leierträger und Zusatzelementen. Sie lassen sich in die Glyptik Mesopotamiens und Elams in die Frühdynastisch II-Periode einordnen. Somit ist das Rollsiegel um 2600 v. Chr. zu datieren. Die Szene der Prozession/Gabenbringer mit «unendlichem Rapport» ohne Empfänger, die Gefässe mit zwei grossen Henkeln sowie die Gewänder des Mannes und des Jünglings wie auch der Zopf der Frau entstammen der zweiten Hälfte des 4. Jahrtausends. In Baktrien sind Archaismen in der Kunst öfters zu beobachten – auch in der Glyptik.⁵⁵ Aus Baktrien publizierte P. Amiet fünf Rollsiegel mit Elementen der Uruk IV/III-Zeit und der protoelamischen Zeit,⁵⁶ bei denen er von Archaismen in viel jüngeren Epochen spricht.⁵⁷

Herkunft

Da das Rollsiegel in Mazar-e Sharif gekauft wurde, ist anzunehmen, dass es aus Südbaktrien stammt. Allerdings sind bis heute keine gesicherten Orte aus der Zeit vor ca. 2300 in dieser Region bekannt. In Nordafghanistan sind lediglich für Taluqan Schichten aus der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends belegt.⁵⁸ Taluqan liegt aber östlich von Kunduz. Eine Herkunft aus den Oasen von Dashly, Nichkin und Farukhabad, westlich von Mazar-e Sharif, ist am wahrscheinlichsten, da in diesen Oasen viele Siedlungen aus der Bronzezeit bekannt sind.⁵⁹ Genaue Parallelen zur eigenwilligen Komposition unseres Rollsiegels sind weder aus Mesopotamien noch aus Elam bekannt. Ein Import nach Baktrien ist deshalb unwahrscheinlich und lässt am ehesten eine lokale Produktion vermuten. Dafür sprechen auch die Archaismen auf unserem Siegel, d.h. Elemente aus einer fast 1000 Jahre älteren Epoche.

Interpretation

Ein Rollsiegel mit späturnukzeitlichen Elementen (s.o.) ist aus Baktrien bisher nicht bekannt.⁶⁰ Möglicherweise stammt unser Rollsiegel aus einer Zeit vor ca. 2300, vor dem Beginn der Oxus-Zivilisation – auch BMAC (Bactrian-Margiana Archaeological Complex) genannt⁶¹ – die bis ca. 1700 blühte.⁶² Diese Oxus-Zivilisation ist noch wenig bekannt. Aber sie ist kulturell neben Elam, SE-Iran und Indusgebiet auch klar mit Mesopotamien verbunden – speziell auch in der Glyptik.⁶³ P. Amiet hat die Fernbeziehungen Baktriens zu SE-Iran, Elam, Mesopotamien und sogar zu Syrien in der zweiten Hälfte des 3. Jahrtausends bis zum 16. Jahrhundert aufgezeigt.⁶⁴ Diese Fernbeziehungen sind gesichert. Doch für die Zeit davor gibt es noch keine Hinweise auf eine solche Fernbeziehung. Es gibt zwei Gruppen von Wissenschaftlern mit geteilter Meinung über die Zeit in Nordafghanistan/Baktrien vor der Oxus-Zivilisation (2300-1700). Die Einen halten das Gebiet für sehr dünn besiedelt, die Anderen vermuten eine Zivilisation seit Mitte des 4. Jahrtausends.⁶⁵ In Nordafghanistan sind lediglich für die Gegend um Taluqan (auch Taliqan oder Tâloqân) chalkolitische Schichten belegt.⁶⁶ Taluqan liegt östlich von Kunduz. Weit westlicher am Fusse des Kopet-Dagh am Südrand der Karakum-Wüste ist eine urbane Kultur seit dem 4. Jahrtausend mit den Orten Namazga Depe, Altyn Depe, Ulug Depe, Kara Depe, Geoksyur gut bekannt.⁶⁷ Im Süden des Hindukusch ist die Hilmand-Zivilisation in der zweiten Hälfte des 4. und der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends bekannt mit den Hauptorten Mundigak und Shahr-i Sokhta.⁶⁸ In Baktrien wurden bisher nur Surveys und wenige Grabungen mit Tiefschnitten bis auf den gewachsenen Boden durchgeführt. Somit ist heute noch zu wenig erforscht über die Zeit dort vor der Mitte des 3. Jahrtausends. Ausgrabungen in Shortughai erbrachten als älteste Schicht solche der Harappa-Kultur.⁶⁹ Dort fand man nur zwei Siegel, eines des Indus-Typs und eines des Jhukar-Typs.⁷⁰ Shortughai liegt östlich von Kunduz, etwas nördlich von Taluqan.

Unser Rollsiegel könnte – mit aller Vorsicht – einen Hinweis auf eine von einigen Forschern vermutete Kultur in der zweiten Hälfte des 4. bis zur Mitte des 3. Jahrtausends in Baktrien geben. Da für unser Rollsiegel eine lokale, baktrische Herstellung anzunehmen ist und es als jüngste

Elemente solche enthält, die für die Frühdynastisch II-Zeit typisch sind, ist das Rollsiegel ein Hinweis auf Beziehungen zu Südmesopotamien um 2600. Vermittler waren möglicherweise Elam und SE-Iran. Aber ein direkterer Kontakt über das Indus (Meluhha) und den Persischen Golf ist in frühdynastischer Zeit wahrscheinlicher. Schliesslich rühmt sich Sargon von Akkade damit, dass Schiffe aus Meluhha in Akkade vor Anker gingen. Dieser Hinweis lässt vermuten, dass bereits in frühdynastischer Zeit der Handel Südmesopotamiens mit Meluhha existierte. Die Harappa-Kultur des Indus reichte bis Baktrien, was durch die ältesten Schichten in Shortughai belegt ist.⁷¹ Die späturukzeitlichen Elemente können über die frühdynastische Zeit hinaus auf Kontakte zu Südmesopotamien bereits in der zweiten Hälfte des 4. Jahrtausends hinweisen.

Der Lapislazuli-Handel aus Badakhshan⁷² östlich von Kunduz (östlich von Mazar-e Sharif) nach Elam und Mesopotamien könnte damals die Trasse der Verbindung gebildet haben. In Mesopotamien ist Lapislazuli ab der späten Obed-Zeit gesichert belegt (Gawra XIII).⁷³ Lapislazuli war ein Luxusgut, das auch wieder verwendet wurde durch Fertigung kleinerer Objekte aus grösseren.⁷⁴ Deshalb ist es nicht erstaunlich, dass die Fundfrequenz stark fluktuiert. So wurden z.B. auf dem syrischen Jebel Aruda in den späturukzeitlichen Schichten 23,26 kg Lapislazuli gefunden. T. Potts nahm die Anzahl Siegel aus Lapislazuli im Verhältnis zur totalen Zahl an Siegeln aus der jeweiligen Epoche als Parameter.⁷⁵ Seine Tabelle 5.4 zeigt für die Jamdat Nasr-Zeit einen geringen und für die Frühdynastisch I-Zeit keinen Gebrauch von Lapislazuli für Siegel. Erst ab der Frühdynastisch II-Zeit ist der Anteil an Lapislazuli-Siegeln signifikant (5%) mit einem Maximum von 18% in der Frühdynastisch III-Zeit.⁷⁶ Das häufige Auftreten von Lapislazuli in den Königsgräbern von Ur unterstreicht den Luxuscharakter des Materials. T. Potts listet die Lapislazuli-Objekte vom Mittelmeer bis Zentralasien sowie die Lagerstätten und Handelsrouten auf.⁷⁷ Demnach sind neben Badakhshan auch Kerman und Belutschistan als Lagerstätten von Lapislazuli möglich. Handelswege aus Badakhshan über Land via Seistan oder der Khorasan-Strasse einerseits oder via Meluhha und den persischen Golf andererseits sind möglich. Für letztere Route spricht die Phase I in Shortughai, die der Harappa-Kultur angehört. Doch für unseren Zusammenhang ist Shortughai zu jung (2200–1700).⁷⁸ Badakhshan ist sicher eine Hauptquelle

für Lapislazuli im 4. und in der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends. Unser Rollsiegel belegt Fernbeziehungen Baktriens in dieser Zeit zu Elam und Mesopotamien. Es ist nur vor dem Hintergrund einer Zivilisation mit kultureller Kontinuität von der zweiten Hälfte des 4. Jahrtausends bis zur Mitte des 3. Jahrtausends zu verstehen, da es Elemente verschiedener Epochen enthält. Zum Herstellungszeitpunkt unseres Siegels waren seine älteren Elemente schon lange nicht mehr gebräuchlich.

Unser Rollsiegel gibt nicht den einzigen Hinweis auf frühe (vor 2300) Beziehungen Baktriens zu Mesopotamien und Elam. P. Amiet publizierte ein protoelamisches Rollsiegel, das in Baktrien gefunden wurde.⁷⁹ Es muss nicht zwingend der Vorbehalt eines Imports in einer späteren Zeit gemacht werden – das Rollsiegel kann in der protoelamischen Zeit nach Baktrien gelangt sein. Sonst müsste erklärt werden, warum das Siegel Jahrhunderte nach seiner Fertigung und soweit entfernt von seinem Herstellungsgebiet auftreten konnte.

Die zwei weiteren Rollsiegel des Afghanistan-Museums

Zur Abrundung seien hier noch die zwei weiteren Rollsiegel des Afghanistan-Museums in Bubendorf (Schweiz) kurz vorgestellt.

Zusammen mit unserem Rollsiegel (HJK 013) wurden zwei weitere Rollsiegel in Mazar-e Sharif gekauft und später dem Afghanistan-Museum übergeben. Beide Rollsiegel sind aus Stein und sind vom mesopotamischen Typ. Auch sie dürften aus der weiteren Umgebung der Stadt, in der sie gekauft wurden, stammen.

Das Rollsiegel mit der Inventarnummer HJK 012 (Abb. 24)⁸⁰ zeigt eine – wohl männliche – Figur frontal mit nach links gewandtem Kopf. Links schliessen zwei Capriden in vertikaler Position an. Beide sind mit dem Kopf nach oben ausgerichtet, wobei der erste Capride vorwärts, der zweite aber rückwärts blickt. Die Schwänze sind in einer Schlaufe zum Rücken der Tiere geführt. Der Bildhintergrund ist mit klecksartigen Füllelementen ausgefüllt. Vom Stil und der Komposition der Tiere ist das Siegel einem Siegel aus Susa recht ähnlich (Abb. 25).⁸¹ Der abgebildete Mann allerdings entspricht einer anderen Darstellungsart. Das Siegel aus Susa stammt aus der Frühdynastisch II-Zeit. Der Mann auf unserem zweiten Rollsiegel (HJK 012) folgt jüngeren Darstellungs-

Ein Rollsiegel aus Baktrien

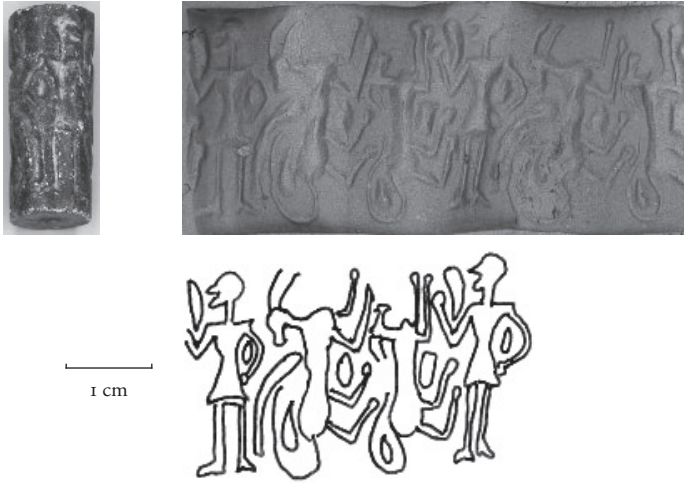


Abb. 24: Rollsiegel HJK 012 aus Mazar-e Sharif, Nordafghanistan (moderne Abrollung, original Siegel und Umzeichnung, Foto Afghanistan-Museum, Bubendorf, Zeichnung Autor).



Abb. 25: Rollsiegel aus Susa, Frühdynastisch II-Zeit (Amiet 1972: Taf. 30).

arten. Somit ist eine Datierung am Ende des 3. Jahrtausends bis in die erste Hälfte des 2. Jahrtausends wahrscheinlich. Wieder zeigt das Siegel Archaismen. Die frühdynastischen Capriden unseres zweiten Rollsiegels weisen hier auf Kontakte Baktriens zu Elam in dieser Zeit hin, also wieder auf Fernbeziehungen.

Das dritte Rollsiegel soll der Vollständigkeit halber noch kurz vorgestellt werden. Es hat die Inventarnummer HJK 014 und zeigt eine Ko-

itus-Szene *a tergo* nach links orientiert (Abb. 26).⁸² Rechts davon sind eine Frau und ein Mann stehend nach links gewandt abgebildet. Sie sind getrennt durch Stäbe, die fast die ganze Höhe des Siegels einnehmen. Sie halten sich mit einer Hand je an diesen Stäben fest. Wieder ein Stab trennt die Szene rechts vom Mann. Der obere und untere Bildrand wird durch eine horizontale Linie mit kleinen Strichen nach oben bzw. unten gerahmt. Dieses Rollsiegel ist in Stil und Komposition – jedoch nicht in der Ikonographie im Einzelnen – mit einem baktrischen Rollsiegel vergleichbar (Abb. 27),⁸³ das in die erste Hälfte des 2. Jahrtausends datiert wird. Gleichartig sind der mesopotamische Typ Rollsiegel, die obere und untere Bildbegrenzung der Szene, das Abtrennen der einzelnen Figuren durch lange Stäbe und das Festhalten der Figuren an diesen Trennstäben.



Abb. 26: Rollsiegel HJK 014 aus Mazar-e Sharif, Nordafghanistan (moderne Abrolung und original Siegel, Foto Afghanistan-Museum, Bubendorf).

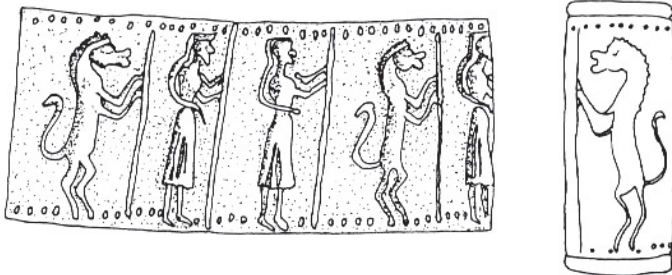


Abb. 27: Baktrisches Rollsiegel, erste Hälfte 2. Jahrtausend (Winkelmann 1999: Abb. 23 c).

Anmerkungen

- 1 Alle Datierungsangaben beziehen sich auf die Zeit vor Christus.
- 2 Winkelmann 1999: Kap. III.2; Lambert 1986: 35; Amiet 1978: 156–157.
- 3 Winkelmann 1999: Kap. III.1; Francfort 2007: 20; Lambert 1986: 38; Amiet 1978: Abb. 12–15.
- 4 Eine Besprechung folgt weiter unten.
- 5 Unterstützung zur Deutung gewisser Elementen verdanke ich S. Winkelmann, Halle.
- 6 Amiet 1980: Nr. 302, 304–307, 330, Taf. 13bis A; Boehmer 1999: Taf. 96.
- 7 Boehmer 1999: Taf. 12, 17, 35; Amiet 1980: Nr. 636–640, 642–666.
- 8 Amiet 1980: Nr. 636, 639, 640, 642, 643, 645, 647, 651, 655.
- 9 Amiet 1972: Nr. 1422, 1445, 1446.
- 10 Amiet 1980: Nr. 984, 1140, 1210, 1218, 1347, 1348.
- 11 Amiet 1980: Nr. 302, 304–308, 317–319, 322–325, 327–338.
- 12 Aus Susa: Amiet 1972: Nr. 1393, 1407, 1408, 1422; Aus Mesopotamien: Amiet 1980: Nr. 855–859, 872, 878, 890, 928, 935, 952, 953, 962, 1318–1320, 1325, 1328, 1335, 1337.
- 13 Boehmer 1999: Abb. 118, 120, 122, Nr. 1, 2, 49, 50.
- 14 Boehmer 1999: Abb. 121, Nr. 1, 2, 49, 50.
- 15 Aus den ältesten Schichten Susas: Amiet 1972: Nr. 636, 649, 667, 712; aus Chogha Mish: Delougaz/Kantor 1996: Taf. 145 B, 152 F (protoliterate).
- 16 Aus Uruk: Boehmer 1999: Nr. 1, 2, 50 (Uruk V-Zeit); Amiet 1980: Taf. 13bis D, Nr. 1609; aus Fara: Karg 1984: Taf. 11, 6 (FD II).
- 17 Amiet 1972: Nr. 598, 622, 623, 635, 636, 649, 667, 684, 691, 710, 712.
- 18 Delougaz/Kantor 1996: Taf. 145 B, Taf. 152 D, F, G.
- 19 Boehmer 1999: Taf. 1–7, 96–99, Abb. 120 b,c.
- 20 Boehmer 1999: Abb. 121; Amiet 1980: Nr. 1607.
- 21 Buchanan 1981: Nr. 135.
- 22 Amiet 1980: Nr. 1317 (aus Fara, = Karg 1984: Taf. 11.6), Nr. 1319 (aus Ur), Nr. 1326 (aus Asmar), 1327 (unbekannter Fundort).
- 23 Legrain 1936: Nr. 384, 387.
- 24 Karg 1984: 84.
- 25 Boehmer 1999: Nr. 1–2, 49–50.
- 26 Boehmer 1999: Nr. 49.
- 27 Amiet 1980: Nr. 175, 197, 201, 262, 291, 314, 317, 321, 324, 339, 340 1605, 1609, 1670–1672, Taf. 13bis H, Taf. 14ter L; Amiet 1972: Nr. 536, 631, 635, 636, 640–646, 649–651; Delougaz/Kantor 1996: Taf. 145 B, 146 E, 147 G, H, 155 A, C, 156 A.
- 28 Legrain 1936: Nr. 331.
- 29 Amiet 1980: Nr. 1670 = Delougaz/Kantor 1996: Taf. 155 A.
- 30 Amiet 1972: Nr. 555, 672, 710, 712, 713.
- 31 Delougaz/Kantor 1996: Taf. 155 C.
- 32 Amiet 1980: Taf. 13bis D, Nr. 1317, 1609; Amiet 1972: Nr. 667; Keel-Leu/Teissier 2004: Nr. 8; Buchanan 1981: Fig. 137.
- 33 Amiet 1980: Nr. 1609 = Schmidt 1972: Taf. 41 e, 70–71.
- 34 Amiet 1972: Nr. 489, 494, 535.
- 35 Amiet 1972: Nr. 667.
- 36 Schmidt 1972: 71; Boehmer 1999: 30.
- 37 Amiet 1980: Nr. 1317 = Karg 1984: Taf. 11.6.
- 38 Müller-Karpe 1974: Taf. 177.

- 39 Amiet 1980: Nr. 1704.
- 40 Amiet 1980: Nr. 1670 = Delougaz/Kantor 1996: Taf. 155 A.
- 41 Legrain 1936: Nr. 169, 369, 371–373, 384.
- 42 Legrain 1936: Nr. 384.
- 43 Amiet 1980: Nr. 839, 845, 1670
- 44 Boehmer 1999: Abb. 24 m,p, Nr. 25 A–C, 26; Amiet 1972: Nr. 489, 629, 632–634, 641, 651.
- 45 Boehmer 1999: Abb. 24, 117.
- 46 Boehmer 1999: 29–32.
- 47 Delougaz/Kantor 1996: Taf. 146 E, 148 B, D, 152 F, 153 C, 155 A.
- 48 Amiet 1986: Abb. 132.11; Amiet 1980: Nr. 222, 263, 314; Amiet 1972: Nr. 489, 511, 523, 527, 635, 640–642, 644, 646; Boehmer 1999: Abb. 35, 125.
- 49 Winkelmann 2003: 571–575, Abb. 4b,c.
- 50 Amiet 1980: Nr. 264, 314; Boehmer 1999: Abb. 35.
- 51 Winkelmann 2003: Abb. 4b,c.
- 52 Amiet 1986: Fig. 5e.
- 53 Winkelmann 2003: Abb. 4b,c.
- 54 Lambert 1986: 37–38; Amiet 1986: 197, 199–200; P'yankova 1994: 361; Francfort 1998: 67.
- 55 Lambert 1986: 37–38; Amiet 1986: 197, 199–200; P'yankova 1994: 361; Francfort 1998: 67.
- 56 Amiet 1978: 156–159, Abb. 12–16.
- 57 Amiet 1978: 159–160.
- 58 Francfort 1998: 60.
- 59 Kohl 1984: 159–171, Map 18.
- 60 Winkelmann 1999; Winkelmann 2003; Marquardt, Winkelmann 2008; und persönliche Mitteilung von S. Winkelmann, Halle.
- 61 P'yankova 1994: 361.
- 62 Francfort 2007: 17–30.
- 63 Francfort 2007: 18–25.
- 64 Amiet 1986: 190–207.
- 65 Gardin 1998: 158.
- 66 Francfort 1998: 60; Gardin 1998: 71.
- 67 Filanovitch 2001: 320; P'yankova 1994: 355.
- 68 Jarrige 2002: 23–24.
- 69 Francfort 1983: 518.
- 70 Francfort 1989: 171–172.
- 71 Francfort 1983: 518.
- 72 Potts 1994: 208.
- 73 Potts 1994: 199.
- 74 Potts 1994: 199.
- 75 Potts 1994: 200.
- 76 Potts 1994: 205, Tab 5.4.
- 77 Potts 1994: 199–215.
- 78 Francfort 1989: 241–242.
- 79 Amiet 1977: 120, Fig. 22.
- 80 Länge: 27 mm, Durchmesser: 10 mm, Gewicht 9 g.
- 81 Amiet 1972: 1408, 1410.

- 82 Länge: 31 mm, Durchmesser: 13 mm, Gewicht: 12 g. Die moderne Abrollung ist nicht optimal gelungen (zuwenig Druck), was aber nicht verbessert werden kann, da sich das Siegel bereits in Kabul befindet.
- 83 Winkelmann 1999: 165–166, Abb. 23 c.

Bibliographie

AMIET, P.

- 1972 Glyptique Susienne, *Mémoires de la Délégation Archéologique en Iran* XLIII.
- 1977 Bactriane proto-historique, *Syria* 54, 89–121.
- 1978 Antiquités de Bactriane, *La revue du Louvre*, 28, 153–164.
- 1980 La Glyptique Mésopotamienne Archaïque.
- 1986 L'âge des échanges inter-iraniens.

BOEHMER, R.M.

- 1999 Uruk, Früheste Siegelabrollungen, *Ausgrabungen in Uruk-Warka Endberichte* 24.

BUCHANAN, B.

- 1981 Early Eastern Seals in the Yale Babylonian Collection.

DELOUGAZ, P. / KANTOR, H. J.

- 1996 Chogha Mish, *Oriental Institute Publications* 101.

FILANOVITCH, M.

- 2001 La civilization urbaine de la Margiane et de la Bactriane, Leriche, P. et al. (Hgg.), *La Bactriane au carrefour des routes et des civilisations de l'Asie centrale*, *Actes du colloque de Termez 1997*, 319–327.

FRANCFORT, H.-P.

- 1983 Excavations at Shortughai in Northeast Afghanistan, *American Journal of Archaeology* 87, 518–519.
- 1989 Fouilles de Shortughai recherches sur l'Asie centrale protohistorique, *Mémoires de la Mission archéologique française en Asie centrale* 2, Paris.
- 1998 Les sceaux de l'Oxus, *Ancient Civilizations from Scythia to Siberia* 5, 59–71.
- 2007 L'art de l'Âge du Bronze, in: *L'art d'Afghanistan de la préhistoire à nos jours*, Centre d'Etudes et de Recherches Documentaires sur l'Afghanistan.

GARDIN, J.-C.

- 1998 Prospections archéologiques en Bactriane orientale, Vol. 3, *Descriptions des sites et notes de synthèse*.

JARRIGE, J.-F.

- 2002 L'archéologie de l'Afghanistan, in: *Afghanistan, une histoire millénaire*, Musée Guimet, Paris.

KARG, N.

- 1984 Untersuchungen zur älteren frühdynastischen Glyptik Babyloniens, *Baghdader Forschungen* 8.

KEEL-LEU, H. / TEISSIER, B.

- 2004 Die vorderasiatischen Rollsiegel der Sammlung «Bibel+Orient», *Orbis Biblicus et Orientalis* 200, Fribourg.

- KOHL, P. L.
1984 Central Asia, Palaeolithic Beginnings to the Iron Age.
- LAMBERT, W.G.
1986 Seals from West Central Asia and Adjacent Regions, *Archaeologische Mitteilungen aus Iran*, Neue Folge 19, 33–40.
- LEGRAIN, L.
1936 Archaic Seal-Impressions, *Ur Excavations*, Vol. 3.
- MARQUARDT, K. / WINKELMANN, S.
2008 Glyptic of Afghanistan, in *Drucklegung*.
- MÜLLER-KARPE, H.
1974 *Handbuch der Vorgeschichte*, Band III.
- POTTS, T.
1994 Mesopotamia and the East.
- P'YANKOVA, L.
1994 Central Asia in the Bronze Age, *Antiquity* 68.
- SCHMIDT, J.
1972 Uruk-Warka. Vorläufige Berichte xxvi–xxvii..
- WINKELMANN, S.
1999 Von Formen und Stilen – Ein Versuch der Gliederung baktrischer Stempel- und Rollsiegel, in: Mode, M., *Zwischen Nil und Hindukusch*, *Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft* 28, 112–211.
2003 Berliner Schlangenbecken, Trichterbecher und Cincinnati-Mann: verkannnte Schlüsselobjekte der altorientalischen Archäologie?, in: Dittmann, R. / Eder, Ch. / Jacobs, B., *Altertumswissenschaft im Dialog*, *Festschrift für W. Nagel, Alter Orient und Altes Testament* 306, Kevelar & Neukirchen-Vluyn, 567–678.
2004 Seals of the Oasis, Padua.

Autoren und Beiträge

Roland Baumann-von der Crone (1950) studierte in Basel Theologie und interessierte sich nebenher für Akkadisch, Ugaritisch und Vorderasiatische Archäologie. Er arbeitet als protestantischer Pfarrer und Dekan in Oltingen/BL und ist seit beinahe zwanzig Jahren regelmässig meist in seinen Ferien auf Tell Hamidi tätig – als Küchenhilfe, Einkäufer und Beschaffer, Mediator, Fotograf und – falls nötig – Grabungsseelsorger ...

In einer kurzen Untersuchung beschäftigt sich der Artikel «Agatha Christie's Picknick auf Tell Hamidi» mit einer im British Museum aufbewahrten und von Sir Max Mallowan oder Agatha Christie aufgenommenen Fotografie aus den 30-er Jahren, die laut Bildlegende den Habur-Fluss darstellen soll, in Wirklichkeit aber – wie Vergleichsaufnahmen belegen – einen Blick vom Tall al-Hamidiya auf den Jagh-Jagh-Fluss zeigt.

Nicolas Assur Corfu, (1958) in Basel, Chemiestudium an der Universität Basel, Promotion 1987, daneben Archäologiestudium bei M. Wäfler bis 1991. 1992 bis 2000 Berufsjahre als Chemiker. 2000 Archäologiestudium an der Universität Basel, Lizenziat 2007.

Ein Rollsiegel aus der Umgebung von Mazar-e Sharif, Nord-Afghanistan, zeigt eine Prozession von drei aufrechten Personen. Gewisse ikonographische und formale Elemente der Darstellung sind aus der zweiten Hälfte des 4. Jt. v. Chr. Mesopotamiens und Elams bekannt. Das jüngste Element datiert das Rollsiegel um 2600 v. Chr. Das Rollsiegel bietet Hinweise auf Fernbeziehungen Nord-Afghanistans/Baktriens von der zweiten Hälfte des 4. Jt. bis zur Mitte des 3. Jt. v. Chr. zu Mesopotamien und Elam, die diskutiert werden. Zwei weitere, jüngere Rollsiegel gleicher Herkunft werden kurz vorgestellt.

Alfred M. Hirt (1971), studierte an der Universität Bern Alte Geschichte, Vorderasiatische Archäologie und altorientalische Sprachen, sowie Alte Geschichte an der Universität Oxford, wo er seine Doktorarbeit ‚Mines and Quarries in the Roman Empire. Administrative Aspects 27 BC – AD 235‘ verfasste. Er ist Mitglied des «MAVORS-Instituts für antike Militärgeschichte» in Basel. Mit seinem Projekt «Zwischen Orient und Okzident – Die kulturelle Transformation Phönikiens» am UFSP Asien und Europa, Zürich, beteiligt. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen die Verwaltung und das Heer der römischen Kaiserzeit und die Kulturgeschichte Phönikiens.

Die Annexion der nördlichen Dschasira in den Jahren 194/5 und 197 n. Chr. rechtfertigte der römische Kaiser Septimius Severus mit der Begründung, er habe mit der Einrichtung der neuen Provinz ‚Mesopotamia‘ ein ‚Bollwerk‘ für Syrien geschaffen. Diese Aussage erweckt den Eindruck, als hätten strategische Gründe bei der Eroberung der Dschasira eine Rolle gespielt. Im vorliegenden Aufsatz wird die Einrichtung der Provinz ‚Mesopotamia et Osrohoena‘, die Disposition der römischen Garnison in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts und die Geschichte römischer Interventionen im nördlichen Mesopotamien dargelegt – dies mit der Absicht, die Motive für die römische Besetzung zu ermitteln.

Thomas Hofmeier (1969) studierte in Basel und Bern Ägyptologie, Vorderasiatische Archäologie und Altorientalische Sprachen und Vergleichende Religionswissenschaft. Seit 1996 betreibt er das Institut für Geschichte und Hermeneutik der Geheimwissenschaften (www.ighg.ch) und konzentriert seine Forschungen auf die Geschichte der Alchemie.

Die Geschichte des Alten Orients und der Alchemie berühren sich nach dem heutigen Forschungsstand nur kurz, während jener untergeht und diese entsteht. Die beiden Disziplinen Assyriologie und Alchemiegeschichte ähneln sich hingegen in mancherlei Hinsicht, beide: sind junge Fächer; mussten gegen Vorurteile ankämpfen; ringen bis heute um einen Kern, der einer wachsenden Materialhülle Halt und Sinn verleiht. Neben der wissenschaftsgeschichtlichen Verwandtschaft weisen die beiden Forschungsgebiete wie Forschungsgegenstände etliche Bezugspunkte auf.

Oskar Kaelin (1968) studierte in Basel und Bern Vorderasiatische Archäologie und Altorientalische Sprachen, Ägyptologie und Ethnologie und promovierte an der Universität Bern in Vorderasiatischer Archäologie. Die wissenschaftlichen Interessen kreisen um die Spielarten des Transfers von Ideen in der altorientalischen Welt und besonders zwischen den Hochkulturen Mesopotamiens und Ägyptens.

Funde diverser Gewürze und das Aufkommen des Huhnes in Vorderasien und Ägypten, die austronesische Expansion, der Innovationsschub der chinesischen Shang-Dynastie sowie die Vogel-Episode im Gilgamesch-Epos sind Vorgänge und Funde des 2. Jahrtausends v. Chr., die wahrscheinlich in einem Zusammenhang stehen.

Seraina Nett (1984) hat in Bern Vorderasiatische Archäologie, Historisch-vergleichende Sprachwissenschaft und Altorientalische Philologie studiert.

Der «Hasanlu Gold Bowl» wurde 1957 auf dem Hasanlu Tepe im Nordiran gefunden. Die Darstellungen auf dem Gefäß, das vermutlich in die Zeit zwischen 1000 und 800 v. Chr. datiert, greifen einerseits auf aus der mesopotamischen Kunst gut bekannte Motive zurück, andererseits finden sich auch Darstellungen aus dem Mythenzyklus um den Gott Kumarbi, der in hethitischen Quellen des 2. Jahrtausends v. Chr. belegt ist und wohl in Zusammenhang mit dem Schöpfungsmythos um Zeus und Kronos in Hesiods Theogonie steht. An dieser Stelle soll die Verschmelzung von Motiven von unterschiedlichem kulturellen Hintergrund auf dem «Hasanlu Gold Bowl» genauer durchleuchtet werden und insbesondere auch auf die Stellung Nordirans als eines der «Randgebiete» der altorientalischen Welt eingegangen werden.

Susanne Rutishauser (1981) hat an der Universität Bern Vorderasiatische Archäologie, Geographie und Altorientalische Sprachen studiert. In ihrer Lizentiatsarbeit *Möglichkeiten der Satellitenbilddauswertung in der Archäologie am Beispiel von Tall al-Ḥamīdiya* werden die für die Archäologie zur Verfügung stehenden Sensoren vorgestellt und Hollow Ways erläutert.

Hollow Ways sind lineare, in den Boden eingetiefte Strukturen, die in der Regel strahlenförmig von einem Siedlungshügel ausgehen und entweder zu einer benachbarten Siedlung oder auf Weide- und Ackerflächen führen. Bei der Auswertung der Satellitenbilder von Tall al-Ḥamīdiya werden zwei Momente deutlich: Von den 132 durch van Liere und Lauffray in den 40er Jahren kartierten Hollow Ways konnten 60 nicht mehr erkannt werden. Hingegen erlaubte die grössere Präzision der späteren Aufnahmen 90 zusätzliche Hollow Ways zu identifizieren.

Christine Vögeli-Pakkala (1967) studierte in Bern, Helsinki und München Altorientalische Philologie, Vorderasiatische Archäologie und Neuere Geschichte. Seit Herbst 2005 arbeitet sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin im SNF-Projekt «Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel» am Departement für Biblische Studien (Fribourg).

azupîru wurde von Bruno Meissner bereits 1891 mit dem arabischen und hebräischen *za'farân* gleichgesetzt und aufgrund einer semitischen Etymologie mit Safran identifiziert. Kaum jemand hat diese Gleichung in Frage gestellt. Im folgenden Artikel werden die botanische Beschreibung und die archäobotanischen Untersuchungen mit den vielfältigen Quellentexten verglichen. Das Ergebnis: bei *azupîru* kann es sich nicht um *Crocus sativus*, also um Safran, handeln.

David Warburton (1956) hat einen B.A. in Politologie und M. A. Archäologie der American University of Beirut; es folgte ein Studium der Archäologie, Ägyptologie an der Universität Basel und eine Promotion in Vorderasiatischer Archäologie an der Universität Bern sowie eine Habilitation an der Université de Paris I. Seine Forschungsschwerpunkte sind Chronologie, Stratigraphie, Wirtschaftstheorie und -geschichte, Religion, Kognition. Abgesehen von Bern hat Warburton Ägyptologie und Archäologie an Universitäten in China und Dänemark unterrichtet. Zur Zeit ist er Prof. invité an der Universität Lyon 2.

Der Beitrag untersucht sogenannte Fehler in altorientalischen Texten und Objekten als Leitfaden des Alten Orients im Sinne von Landsbergers «Eigenbegrifflichkeit».